



Naaman, der Feldhauptmann des Königs von Aram, war ein trefflicher Mann vor seinem Herrn und wertgehalten; denn durch ihn gab der Herr den Aramäern Sieg. Und er war ein gewaltiger Mann, jedoch aussätzig. ²Aber die Kriegerleute der Aramäer waren ausgezogen und hatten ein junges Mädchen weggeführt aus dem Lande Israel; die war im Dienst der Frau Naamans. ³Die sprach zu ihrer Herrin: Ach dass mein Herr wäre bei dem Propheten in Samaria! Der könnte ihn von seinem Aussatz befreien. ⁴Da ging Naaman hinein zu seinem Herrn und sagte es ihm an und sprach: So und so hat das Mädchen aus dem Lande Israel geredet. ⁵Der König von Aram sprach: So zieh hin, ich will dem König von Israel einen Brief schreiben. Und er zog hin und nahm mit sich zehn Zentner Silber und sechstausend Schekel Gold und zehn Feierkleider ⁶und brachte den Brief dem König von Israel; der lautete: Wenn dieser Brief zu dir kommt, siehe, so wisse, ich habe meinen Knecht Naaman zu dir gesandt, damit du ihn von seinem Aussatz befreist. ⁷Und als der König von Israel den Brief las, zerriss er seine Kleider und sprach: Bin ich denn Gott, dass ich töten und lebendig machen könnte, dass er zu mir schickt, ich solle den Mann von seinem Aussatz befreien? Merkt und seht, wie er Streit mit mir sucht! ⁸Als Elisa, der Mann Gottes, hörte, dass der König von Israel seine Kleider zerrissen hatte, sandte er zu ihm und ließ ihm sagen: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Lass ihn zu mir kommen, damit er innewerde, dass ein Prophet in Israel ist. ⁹So kam Naaman mit Rossen und Wagen und hielt vor der Tür am Hause Elisas. ¹⁰Da sandte Elisa einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: Geh hin und wasche dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder heil und du wirst rein werden. ¹¹Da wurde Naaman zornig und zog weg und sprach: Ich meinte, er selbst sollte zu mir herauskommen und hertreten und den Namen des Herrn, seines Gottes, anrufen und seine Hand über der Stelle bewegen und mich so von dem Aussatz befreien. ¹²Sind nicht die Flüsse von Damaskus, Abana und Parpar, besser als alle Wasser in Israel, sodass ich mich in ihnen waschen und rein werden könnte? Und er wandte sich und zog weg im Zorn. ¹³Da machten sich seine Diener an ihn heran, redeten mit ihm und sprachen: Lieber Vater, wenn dir der Prophet etwas Großes geboten hätte, würdest du es nicht tun? Wie viel mehr, wenn er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein! ¹⁴Da stieg er ab und tauchte unter im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geboten hatte. Und sein Fleisch wurde wieder heil wie das Fleisch eines jungen Knaben, und er wurde rein. ¹⁵Und er kehrte zurück zu dem Mann Gottes samt seinem ganzen Gefolge. Und als er hinkam, trat er vor ihn und sprach: Siehe, nun weiß ich, dass kein Gott ist in allen Landen außer in Israel; so nimm nun eine Segensgabe von deinem Knecht. ¹⁶Elisa aber sprach: So wahr der Herr lebt, vor dem ich stehe: Ich nehme es nicht. Und er nötigte ihn, dass er es nehme; aber er wollte nicht. ¹⁷Da sprach Naaman: Wenn nicht, so könnte doch deinem Knecht gegeben werden von dieser Erde eine Last, so viel zwei Maultiere tragen! Denn dein Knecht will nicht mehr andern Göttern Brandopfer und Schlachtopfer darbringen, sondern allein dem Herrn. ¹⁸Nur darin wolle der Herr deinem Knecht gnädig sein: Wenn mein Herr in den Tempel Rimmons geht, um dort anzubeten, und er sich auf meinen Arm lehnt und ich auch anbeten muss, wenn er anbetet, im Tempel Rimmons, dann möge der Herr deinem Knecht vergeben. ¹⁹Er sprach zu ihm: Zieh hin mit Frieden!

„Bist du Christ?“, wollte Achim von seinem Freund Joseph wissen. Nun, Joseph wollte nicht direkt mit einem „Ja“ antworten, denn er wusste von seinem anderen Freund, Mike, der Tag ein Tag aus die Leute mit biblischen Sprüchen genervt hat und somit auch ganz schön verspottet wurde. Joseph wollte aber auch nicht gleich „Nein“ sagen, denn er war tatsächlich Christ und wollte es auch bleiben. Und so antwortete er schließlich: „Ja, ich bin Christ, aber nur ein bisschen.“ Somit konnte Joseph sich als Christ in seiner Schulklasse durchmogeln, ohne an Beliebtheit zu verlieren. Aber was bedeutet dann tatsächlich "ein bisschen Glaube"? Ich weiß, Jesus hat gesagt, dass der Glaube so klein wie ein Senfkorn Berge versetzen kann. Aber ist dieser Glaube, von dem wir sagen, dass er nur ein „bisschen“ ist, überhaupt noch Glaube? Ja, was ist denn überhaupt noch Glaube, und ab wann muss man sagen, dass jemand seinen Glauben endgültig verlassen hat? Ihr merkt schon, dass wir hier versuchen, etwas zu messen, was eigentlich nicht messbar ist...zumindest mit menschlichen Maßstäben. Und dennoch wollen wir das so gerne. Deshalb frage ich noch einmal: „Gibt es denn nicht doch Kriterien, an denen man Glauben messen kann?“ Ich habe heute ein Maßband mitgebracht. Dieses Maßband dient dazu, etwas abzumessen. Und tatsächlich gibt es ja auch sinnbildlich so etwas, wie ein Maßband des Glaubens. Zum Beispiel die 10 Gebote. Wer sich daran hält, sollte stark im Glauben stehen. Das ist zumindest die Theorie. Aber was ist, wenn man sich nicht daranhält? Oder sich nicht daranhalten kann? Nun ja, wir Menschen sind kreativ. Wo es nicht mit den Geboten passt, stellen wir fest, dass sich das Maßband biegen lässt. Wir können das eine oder andere Verbotene tun und das eine oder andere Gebot lassen – Hauptsache, wir machen etwas anderes daraus. (Das Maßband wird in ein Dreieck verdreht.) Wie zum Beispiel: „Hauptsache, wir lieben alle Menschen und sind nett zueinander.“ Dann bekommen wir sogar einen richtig hübschen Heiligenschein dazu und lächeln immer freundlich. Voilà! (Das Maßband wird in einen Heiligenschein verdreht.)

Aber das haben wir uns nur so zurechtgebastelt! Vor Gott zu leben – da kann man nicht tricksen: das Maß des Glaubens muss doch anders aussehen. Vor Gott leben...? Glauben nach Maß? Das ist weder einfach, noch kann man es in einem Tag lernen. Wie das funktioniert, will uns ein berühmter Feldherr aus dem Alten Testament zeigen. Naaman war sein Name, und obwohl er in einem heidnischen Land lebte, wo man die Gottheit Rimmon und viele andere Götter anbetete, sagt uns die Bibel: *Naaman, der Feldhauptmann des Königs von Aram, war ein trefflicher Mann vor seinem Herrn und wertgehalten; denn durch ihn gab der HERR den Aramäern Sieg. Und er war ein gewaltiger Mann...* Nur einen Fehler hatte der Mann doch. Er hatte Aussatz, kommentiert der biblische Text und erklärt damit, dass es mit Naaman eigentlich ganz schlecht bestellt war. Denn was Aussatz bedeutete, hieß in der damaligen Welt, von Gott und den Menschen verlassen zu sein. Aussatz war ganz gewiss kein kleiner Schönheitsfehler in einer sonst erfolgreichen Karriere. Dazu brauchte man in der damaligen Zeit nichts mehr hinzufügen. Wer Aussatz hatte, durfte vor Gott und den Menschen nicht erscheinen. Und da hätte er noch so kreativ an Gottes Gesetz herumdrehen können, das hätte alles nichts genutzt. Denn mit Aussatz galt man in der damaligen Welt als unrein und von Gott getrennt – auch wenn man ein berühmter Feldherr war. Wie die Geschichte dann weiterging, ist eine wahre Glaubensgeschichte, von der wir heute noch sehr viel lernen können. Aber der Weg des Glaubens war nicht nur unerwartet, sondern auch äußerst ungewöhnlich. Die erste Anlaufstelle war ausgerechnet eine israelitische Sklavin, die die Gefolgsleute von Naaman wahrscheinlich misshandelt und als Beute weggeführt hatten und nun als minderwertige Sklavin angestellt hatten. Naaman musste ausgerechnet von dieser unwahrscheinlichen Quelle erfahren, dass ein Funke Hoffnung übrig war. Denn die Sklavin hatte gesagt: *Ach, dass mein Herr wäre bei dem Propheten zu Samaria! Der würde ihn von seinem Aussatz losmachen.*

Dieser kleine Hinweis hat schon gereicht, Naaman in Bewegung zu setzen. Dennoch hatte Naaman zuerst alles falsch verstanden. Es sollte nicht zum König Israels gehen, sondern zum Propheten, der das Wort Gottes sprach. Aber Naaman hat nicht nur falsch verstanden, zu wem er musste. Er hat auch falsch verstanden, was er zu tun hatte. *Und er zog hin und nahm mit sich zehn Zentner Silber und sechstausend Goldgulden und zehn Feierkleider und brachte den Brief dem König Israels, der lautete also: Wenn dieser Brief zu dir kommt, siehe, so wisse, ich habe meinen Knecht Naaman zu dir gesandt, daß du ihn von seinem Aussatz losmachs.* Naaman ging zur höchsten Stelle in Israel und ließ es sich richtig kosten. Er ließ alles raus... sogar über das Maß. Aber es hatte genau die falsche Wirkung. Statt die Heilung kaufen zu können, führte seine Aktion fast zum Krieg. Der König in Israel verstand die Bemühungen des Naaman nämlich völlig falsch. „Der will mich austricksen...“ dachte er. Erst kommt er mit so viel Geld und fragt etwas Unmögliches von mir... und wenn ich die Leistung nicht bringe... macht er mich fertig. Die Geschichte mit Naaman und dem israelitischen König ist eine zwischenmenschliche Geschichte, die sich schon oft wiederholt hat. Auf dem Weg unseres Gebens und Nehmens messen wir Menschen immer. Wir müssen genau aufpassen, dass wir nicht missbraucht oder betrogen werden. Deshalb sind wir dauernd dabei, uns zu rechtfertigen und abzuwägen, was wir für andere tun, Und über dieses Thema wurden tatsächlich in der Geschichte immer wieder Kriege geführt. Es ist deshalb ganz menschlich, dass Naaman ganz viel bringt. Er hat die Hoffnung, dass ihm so ganz viel als Gegenleistung zurückgegeben wird. Der König in Israel war aber empört über den Maßen. Da hat Naaman sein ganzes Gut vor seinen Füßen ausgepackt. Und es ist eine ganz große Sauerei geworden. Ein politisches Fiasko. Denn der König in Israel wusste es schon: Der ganze Reichtum kann rein gar nichts bewirken. Was Naaman von ihm erwartete, war zu viel. Es lag nicht in seinen Kompetenzen, und er zerriss sich die Kleider. Das war eine furchtbare Beleidigung für Naaman. Die Aktion des Königs und dieser gewaltige Misserfolg hätte durchaus zum sofortigen Krieg führen können. Dabei hatte der König in Israel, obwohl er vielleicht überreagiert hat, recht. "Bin ich denn Gott, dass ich töten und lebendig machen könnte, dass er zu mir schickt, dass ich den Mann von seinem Aussatz losmache?" Der König in Israel hatte recht. Naaman ist einfach zur falschen Adresse gegangen. Wie wir Menschen es immer tun. Wir suchen Hilfe viel. Es fehlt nicht am Eifer, Hilfe zu suchen. Nur leider an der falschen Stelle. Und dabei sind auch unsere guten Taten zu nichts nütze. Ganz genau wie auch das Gold von Naaman. Vor Gott zählen sie rein gar nichts. Wir können zwar viele andere Sachen kaufen. Unser Leben aber nicht. Naaman muss einpacken und nach Hause fahren. Aber die Geschichte ist damit noch lange nicht zu Ende. Eine Botschaft vom Elisa sollte alles ändern. Gott ließ Naaman doch nicht hängen. Elisa hat nur das getan, was Propheten tun. Er sagte die Wahrheit. Und zwar: Was Menschen nicht tun können, das kann Gott.“ Wieder einmal stieg bei Naaman die Hoffnung auf. Er machte sich nun wieder auf den Weg. Dieses Mal zur richtigen Adresse. Zum richtigen Propheten Elisa. Aber nun kam die zweite große Enttäuschung des Naaman. Vor dem Hause Elisas hatte er einen roten Teppich erwartet. Dazu ein Empfangskomitee und ein oder zwei Loblieder auf die Herrlichkeit des aramäischen Königs. So war es damals üblich. Stattdessen trat Elisa gar nicht erst aus dem Haus heraus. Er schickte bloß einen Boten heraus. Was Elisa machte, war sehr weise. Naaman sollte endlich lernen, mit wem er es zu tun hatte. Es ging hier um den lebendigen Gott und um keinen anderen. Und wenn wir über den Glauben reden, ist es genauso. Kein Mensch kann den Glauben für sich aneignen, lernen oder zum Glauben ausgebildet werden. Weil der Glaube Gottes Sache ist, kann man ihn auch nicht messen.

Und Naaman sollte zu diesem lebendigen Gott geführt werden, deshalb mussten alle menschlichen Hindernisse aus dem Weg geräumt werden. Nicht nur bekam er Elisa gar nicht zu sehen. Der setzt noch ein Sahnehäubchen auf die Beleidigung des israelitischen Königs: „Geh baden!“, kam die Anweisung des israelitischen Prophets. Und nicht irgendwo, sondern in der Dreckpfütze, die sich Jordan nennt. Interessant in dieser kleinen Begegnung ist, dass beide, Elisa und Naaman, untertauchen sollen. Elisa in sein Kämmerlein, Naaman im Jordan. Es soll nur einer übrig bleiben: Gott. Mit unseren Werken ist nichts getan, hätte Martin Luther gesagt. Oder mit den Worten der Erklärung des dritten Artikels: „Ich glaube, dass ich nicht glauben kann.“ Es bleibt nur Gottes Werk übrig. Und genau das ist die Glaubensschule, die Naaman lernen sollte. Naaman sollte lernen, dass er Gott, Gott sein lassen darf, auch wenn er ihn nicht mit dem Verstand fassen kann.

Glauben kommt nicht von heute auf morgen, kann ich nur dazu sagen. Denn Naaman war noch lange nicht so weit, die Anweisung des Propheten als Gottes Wort zu akzeptieren: „Diese Geschichte mit dem siebenmal im Jordan baden ist einfach zu verrückt. In Syrien gibt es doch weit mehr Flüsse“, argumentiert Naaman störrisch. „Und die sind außerdem auch noch sauberer als jeder Fluss in Israel.“ Die erste Reaktion des Naaman ist allzu verständlich. Geheilt will er sein... aber nicht so. Er bost kehrt er zum zweiten Mal in seinen Wagen zurück und verschwand in einer großen Staubwolke. Aber eine gute Seite hatte Naaman schon von Anfang an. Er hat auf seine Untertanen gehört. Im Wagen des Naaman klingt es nun fast wie eine Demokratie. Einer seiner Gefolgsleute gab Naaman zu denken: „Wenn Elisa etwas ganz Großes von dir gewollt hätte, dann hättest du das getan, oder?“ Das war eine rhetorische Frage. Denn hinten im Wagen waren immer noch das ganze Gold und Silber. Er hätte bestimmt auch noch viel mehr als das zahlen wollen. Ja, siebenmal baden im Jordan ist vielleicht gerade deshalb so eine Herausforderung, weil es zu einfach ist. Aber wir sollten das Baden im Jordan dennoch nicht unterschätzen. Gerade weil es so einfach ist. Von Naaman wurde erwartet, dass er etwas ganz anderes bezahlt als Gold oder Silber. Die Devise, die er zu zahlen hatte, war seine eigene Person. Er musste von seinem hohen Ross herabsteigen und siebenmal in einem schmutzigen Fluss untertauchen. Eine tiefe Demütigung! Er musste gegen seine eigenen Gefühle und Empfindungen handeln. Ohne Glauben würde niemand das tun, was dieser Naaman gemacht hat. An der Stelle lernen wir im tiefsten Sinne, was Glauben eigentlich ist. Unsere Leistungen gelten da nicht. Das, was wir vorhalten, um uns zu rechtfertigen, gilt auch nicht. Das, was wir vorgeben, als Maß des Glaubens, noch viel weniger... Unser Selbst muss ganz untertauchen. Siebenmal musste Naaman das tun. Bei uns ist das genauso: Dreimal wurde Wasser über unsere Köpfe gegossen. „Getauft im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Das heißt untertauchen in Gott. Gott ganz gehören. Was bei Naaman beim Jordan anfang, fängt bei uns in der Taufe an. Aber es geht weiter.

Endlich hatte Naaman das verstanden. Herausgestiegen aus dem Wasser, stand er da. Von oben bis unten voller israelitischer Flussdreck. Aber darunter eine ganz feine, saubere Haut. Er war geheilt! Was für einen aufregenden Tag. Nun wollte er doch noch mehr geben. Er wollte das ganze Gold und Silber dennoch bei Elisa stehen lassen. Elisa blieb aber stur. Was vorher Gnade war, bleibt auch nachher Gnade. Deine Leistung kann dich immer noch nicht einen einzigen Zentimeter länger machen. Am Ende musste Elisa es noch einmal einreiben. Das Maß, das wir Menschen uns ausdenken, um Gottes Sache zu erreichen, ist immer zu wenig. Vor Gott zu leben ist höher, tiefer und breiter, als wir Menschen es uns vorstellen können. Und diese Geschichte endet doch mit einem Maß. Es ist ein Maß Erde. Die wollte Naaman nun zurückschleppen nach Syrien. Ein Maß Erde als Erinnerung an eine Schule im Glauben. Am Ende wurde Naaman auch wie dieser Sand aus Israel. Er ist im Nichts verschwunden. Genau wie damals, als er sich im Fluss baden ließ. Was blieb, ist der Glaube an Gott. Ein Maß Erde soll auch für uns ein Zeichen sein. Unterm Strich, mit allem, was wir auf Erden tun oder erreichen können, bleibt immer nur das Gleiche: ein Maß Erde. Auch das ist eine Schule des Glaubens. Psalm 103 sagt: *Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Feld; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennt sie nicht mehr. Die Gnade aber des HERRN währt von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, die ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind.* Friede sei mit dir, würde Elisa vielleicht heute noch über die Jahrtausende hinweg müde lächeln, aber immer noch sagen: Friede sei mit dir. Die Glaubensschule geht weiter. Amen.